



Nr. 8

August 1921

2. Jahr

Inhalt:

Im Lärm! Max Barthel. — Ave Maria. Max Müller. — Die Heide blüht! E. Plage. — Das Ergebnis. K. Lehmann. — Menschheitsverjüngung. Dr. Siegf. Kaueran. — Mehr Achtung vor der Kindesseele. Fritz Richter. — Unsere Berliner Mädels tanzen im Stadion. — Giftene Kontinente. Fritz Dill. — Hundstagsblüten. Herrn. Luyfod. — Gedanken über Freundschaft zwischen den Geschlechtern. H. Morjaner. — Aus der Bewegung. — Eingegangene Bücher.

(Nachdruck einzelner Aufsätze mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

Im Lärm.*)

In das tolle Durcheinander,
In den Nachschwung der Maschine,
Lärm wie Donner der Lawinen,
Bricht die Sonne himmlisch klar.

Müssen wir auch knirschend dienen,
Im Gefös der Kläder stehen:
Seht, wir können Sonne sehen,
Und ein Licht ist uns erschienen.

Vor dem Fenster grünt ein Baum.
Sonnenwind mit goldnem Flügel
Hebt die Gräser auf dem Hügel,
Daß sie tanzen in den Raum.
Kinder singen: „Hätt ich Flügel!“

Wieder donnern die Maschinen
Und wir stehen tief gebückt.
Doch ein Licht ist uns erschienen:
Lächelnd sind wir und beglückt.

Max Barthel.

Ave Maria.

Max Müller, Wln.-D.

Räumend liege ich Einsamer am Ufer des See's. Tiefe Nacht ist es um mich her. Nur das ewige Nauschen der Wellen — das leise Wehen des Windes. — Sonst nichts.
— — — Dringen plötzlich Töne einer Geige über dem Wasser zu mir herüber. — Ein Weinen — Flehen.

Junge Menschen marschieren an mir vorbei — rote Fahnen tragen sie mit sich.
Wiele.

Laut und hell tönt ihr Gesang:
Brüder zur Sonne, zur Freiheit.
Brüder zum Lichte empor.

Zur Sonne! — Zur Freiheit! — —
— Sie ziehen vorbei — junge Menschen — rote Fahnen. — — —
Drüben am Ufer erklingen die letzten Töne.
Ave Maria.

*) Aus dem Buche: Revolutionäre Gedichte von Max Barthel, Verlag Junge Garde, Berlin E. 2.

Die Heide blüht! (Aus vergilbten Tagebuchblättern.)

E. Plage, Wln.

den 18. Juni . . .

Der Krieg hat dich wieder von sich gesagt, er konnte dich nicht gebrauchen. Nun gut, ich wolle ja auch nicht morden müssen, es ist besser so. — Mit unheimlicher Geschwindigkeit rast der Zug von Hannover nach Hamburg. Mitternacht wars, links der Bahn, weit abseits, ein heller Punkt, irgend eine Stadt mußte es sein. — Dort, wo vor wenigen Stunden die Sonne wie ein roter Feuerball mit ihren letzten Strahlen verschwand, schimmerte jetzt mit seinem silbernen glänzenden, ewig lächelnden Anlicht der Mond.

Eben raste der Zug durch Celle, jetzt mußte also die Heide kommen, die Lüneburger Heide. — Heibel Welche trostlosen Gedanken erwachten da in mir. Noch nie hatte ich sie gesehen, und nie hatte mein Fuß sie betreten. Eintönigkeit, Sand, Sumpf, unfruchtbares Land, das waren die Erinnerungen aus der Schulzeit her.

13. September . . .

..... wäre ich also nicht krank gewesen, ich säße jetzt nicht hier. Meine Gedanken kommen auf die Mondnacht zurück, in der ich mit des Zuges Geschwindigkeit den ersten Einblick in die Heide tun durfte. — Vier Tage verbringe ich nun schon hier. Nirgends fand ich Trost,losigkeit, Sorgen oder Kummer. Die Gewaltigkeit und Größe, die Erhabenheit hat Ruhe in mein Herz gebracht. Nicht die ruinen- und rebenbedeckten Hügel des Rheins, die meine Gedanken noch vor einigen Monden bewegten — auch nicht die salzigen Fluten des Meeres, in denen ich vor einigen Tagen noch meinen Körper badete, waren es, die mir die innere Ruhe, welche mir die Großstadt geraubt hatte, wiederbringen konnten.

16. September . . .

..... freilich, wenn der gute Mann auch solch mölliges Federbett hat, dann muß man die Zeit verschlafen. — Der Gedanke verschwand sofort, als ich ans Fenster trat, die Flügel ganz zu öffnen, damit die würzige Herbstluft ungehemmt einziehen konnte.

Draußen lag alles in dichten Nebel gehüllt. Dort im Osten über den Wipfeln der schwarzen Föhren lag schon ein roter Schimmer. In einer Stunde mußte die Sonne hoch sein. — Langsam verschwand der Nebel, was vorher wie Geisterpuff ausschaut, zeigte sich jetzt als Wacholder und Weidenbaum. Die schwarzweiße Kuh dort hinten, wo ist sie geblieben? Ich sehe nur noch eine umgekehrte Birke mit zwei Aststümpfen am Boden liegen. In meinem Hirne waren dies Hörner gewesen.

Eben läuft ein Rehbock durch das Gras dem Rinsal zu — in lustigen Sprüngen, hier hatte er ja nichts zu fürchten, kommt eine Kuh hinterdrein.

Nachmittags.

Nun liege ich schon einige Stunden hier auf dem Berg und komme nicht weiter. Es geht nicht, der Boden läßt nicht locker. Ich fühle, Mutter Erde und ich sind eins. — Bin ich denn nicht auch ein Stück von ihr? Werde ich ihr nach meinem rastlosen Lebenslauf nicht wieder ganz gehören?

..... Ausser einem Waldwächter ist mir seit gestern freilich kein Mensch begegnet. Ist dies Fleckchen Erde hier von diesen Lebewesen ausgestorben? — Brüder, Menschenkinder, weshalb vertrauert und verkommt ihr in den Städtchen — Städte nennt ihr sie ja wohl —, weshalb kommt ihr nicht hierher? Habt ihr vor lauter Betrügen, Morden und Handeln keinen Sonntag mehr?

Zur Mittagstunde am 17. September . . .

Ich sah einmal das Bild „Des Knaben Wunderhorn“. Gleich ihm liege ich hier im Todten Grund. — Todten Grund? Wahrer der Name? Um mich herum im blühenden Heidekraut kriecht und fliegt, singt und brummt, zwitschert und trillert es, so daß ich selbst in der Mittagstunde kein Auge schließen kann. . . . beinah hätte sich ein großer Brummer auf meinem Fuß niedergelassen; die große blaue Seejungfer muß ihn aber wohl gestört haben, denn ärgerlich (?) brummend flog er hinterher. . . . Sieh, dort oben zieht ein Stöcher seine Kreise, ob er etwas gewittert hat? Da fährt er wie ein Blitz hernieder. — Armer Hase! Armes Karnickel! Wehe, wenn er dich bekommen hat. Das Abendrot siehst du nicht mehr.

Ist das der Todten Grund?

Samstag, den 29. September . . .

Stundenweit geht es schon durchs Moor. Wo ist die blühende, roibraune Heide geblieben? Am Muddergaben entlang — kein Wellenschlag — — so schwarz wie das Wasser, so düster die Gegend — so düster auch die Menschen, die hier ihr Tagewerk vollbringen, die Moorbauern. Wenig begehrt ist ihr Los, und doch fordern sie nicht mehr, sie können nicht mehr, sie sind ansprachlos. Wo bleibe ich da, der Städter? Mühsam ist ihre Arbeit, und wenig bringt der Torf ein. Ja, wenn die Eisenbahn und die Kohle nicht wären, so hätten sie es besser.

Einige Weiden stehen jetzt am Wege, arg zerzaust, so mancher Blitz mag hier seinen Eingang zur Erde gefunden haben. — So mancher Wanderer oder müde Torfstecher mag Ruhe in ihren

Schatten gefunden haben. — In goldgelbem Laub leuchtende Birken und dunkler Wacholder mischen sich jetzt dagwischen.

— Nun hört das Moor auf, eine Wiese, auf der noch einige Margueriten leuchten, bildet den Uebergang zum Wald. — — Dunkler Tannenwald begrüßt mich, bis zum Boden hängen die ersten Bäume ihre Zweige — eine Schutzmauer. Kein Unberufener, kein Erdensfried soll hier eindringen. — Stille Ruhe, ewiger Frieden — keine Vogelstimme, kein Zwitschern, kein Jubilieren. — Erhabene Ruhe und doch Leben, kein Tod!

— Wohin der Sonnenstrahl dringt, zeigt sich Leben. Hier eine Flechte, dort ein Pilz oder auch ein Farn. Leben überall — Dort liegt eine umgestürzte Fichte, eine Schwester hat sie mit herniedernehmen wollen, sie hält sich an einer anderen fest. — Der Sonnenstrahl hat aber doch schon Platz gefunden. Eine Birke hat sich angesiedelt, den Boden bedecken Preiselbeeren.

— Heute ist Sonntag. Doch weshalb so kurz die Sprache — Sonntag muß es heißen — Sonntag, Feiertag, Ruhetag — sechs Tage hast du geschafft, gebaut, heute mußt du ruhen — Freude, Sonne, neue Kraft soll heute in deinen Körper ziehen — — Willst du Schöpfer, Bauer sein, mußt du die Größe, die Erhabenheit, die Unendlichkeit der Natur, des Kosmos in dich aufnehmen und durch dich wirken lassen. — — Hörst du die Glocken von dort drüben? Sie rufen es dir zu, sie erinnern dich daran.

Das Erlebnis.

R. Lehmann, Frankfurt a. O.

In einem Meer roter Abendsonne erlosch die Woche. Feiner Nebel stieg aus den Wiesen und schmiegte sich um uns.

— Dann blaute tiefdunkel der Himmel. Sterne sahen hernieder, und der Mond erwachte aus seiner Versunkenheit.

Wir schritten durch die felsam stille Nacht. In unseren Augen leuchtete die Schönheit.

Um einen schwarzen, träumerischen See sind moosüberzogene und kieferbestandene Hügel gebettet. Dort trat das Erlebnis an uns heran.

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr . . .“

So kam Schiller in der Mitternachtsstunde über den verträumten See und braunte seinen Müßli-Schwur in unsere Herzen. Die Muskeln strafften, und das Blut rollte heiß. Die im Kreis um das Feuer der getreuen Schwyzer lagerten, hatten nur einen Herzschlag und einen Willen: Wir wollen sein ein einig Volk . . .!

Das können wir nicht mehr vergessen.

Und es sprachen begeisterte junge Menschen begeistert schöne Dichtungen, pries mit dichterischem Feuer einer aus der Mitte unserer Gemeinschaft unseren Sonnenwendgedanken, weinten die Fiedeln und schmeichelten die Lauten, klangen Lieder durch die Nacht, die weich und zart waren wie der Leib eines jungen Weibes.

Als das Feuer den hochgeschichteten Holzfloss verzehrte, sprang fauchende Fröhlichkeit in bunten Kleidern, wehendem Haar und nackten Füßen in den jungen Morgen hinein.

Am Sonntag haben die Wiesensblumen die Augen aufgerissen und sind vor Sehnsucht vergangen, weil sie nicht mit uns die alten Tänze tanzen konnten . . .

Wo wir so erlebten? Bei den Lausikern, die in der Biegerer Hölle die Sommersonnenwende feierten.

Aus: Menschheitserziehung.

Dr. Siegfried Kaveran.

Ich sehe ein Bild von Fidus vor mir: Auf Berggipfeln, über Wolken und Abkern, steht ein nackter Jüngling und breitet seine Arme ins Nichtmeer: Licht gebe es. So müssen wir alle entwerden, wie die Mytiker sagen, ablegen Stück für Stück, um schließlich nackt und bloß vor dem Ewigen zu stehen. Da beginnt unser Menschentum. Wir sind ja durchweg so verbildet, gleichen ja den Marionetten eines Puppentheaters, daß wir gewöhnlich nur Kleiderständer und Sittenträger sind nach der Auswahl der anderen Leute. „Was werden die Leute dazu sagen,“ das verjagt allen Eifer, im Kleinen, im täglichen Leben mit der Aenderberung, mit der Revolution zu beginnen. Und wir müssen in uns revolutionieren, müssen zurückfinden zur Schönheit und Reuschheit des nackten Leibes, müssen uns und unsere Kinder daheim, in Schlaf- und Kinderstube, dann in Luftbad und Sonne an den Nubstet nackter Körper gewöhnen. In Standinavien denkt kein Mensch daran, Badeanzüge zu tragen; beide Geschlechter sehen sich völlig nackt, so wird die Atmosphäre zwischen den Geschlechtern entgiffet, während unsere Badehosen- und Trikotschwärze nur dem Lüftern und Pfützen dient. Sah ich doch eben erst in einem kleinen Ostseebad eine Dame mit schwarzen Seidenstrümpfen ins Meer steigen.

— Und dieser schöne nackte Körper will im Rhythmus geliebt sein, will im Sport gestählt, im Tanz veredelt sein — nicht im Stämmen von Zentnergewichten, oder Schießen und Schleifen auf dem Tanzboden, sondern in freien Übungen, die den Befehlen unserer Leiber abgelauscht sind.

Wenn wir den Rhythmus unseres eigenen Leibes, unseres eigenen Lebens ahnend erfasst haben, dann werden wir vor Geilheit und Prüderie, dann werden wir vor jeder Schändung und Entweihung unseres oder fremden Geschlechts geschützt sein.

Mit dieser Ehrfurcht vor der eigenen Leiblichkeit verbindet sich die Ehrfurcht vor jedem anderen Geschöpf, zumal vor jedem anderen Menschen, der wie wir seines Körpers und seines Lebens froh werden möchte.

Ist so im eigenen Leben die Einheit von Körper und Seele gefunden, ist so die Notwendigkeit erkannt, daß jede Empfindung körperlich dargestellt, daß jede Bewegung seelisch empfunden sein will, dann wird auch in der Erziehung die Folgerung daraus gezogen werden müssen, daß es nicht Menschen gibt, die nur aus Verstand bestehen, auch nicht Menschen, deren Hände und Füße allein der Ausbildung wert sind, sondern jeder Mensch wird körperlich und geistig, wird mit Hand und Kopf, mit Sinnen und Verstand, mit Fühlen und Denken gebildet werden; denn erst so erhalten wir ganze Menschen, erhalten wir Charaktere. Heute spaltet sich die Nation nach Kopf- und Handarbeit. Es sind zwei fremde Völker, die zusammengesperret sind, die die Sprache des anderen nicht verstehen, die anderen Glauben, andere Sitten, andere Hoffnung haben. Aber keins dieser Völker gehört der Gattung Mensch vollständig an, es sind nur Vorstufen dazu. Erst in der Vereinigung von beiden Wesen, erst in der Vermählung von beider Können entsteht der deutsche Mensch, der ein Bruder des französischen und englischen, des russischen und japanischen Menschen, der ein Bruder aller Völkerbrüder ist.

Und dieser Mensch überwindet auch die seelische Spaltung, die heute noch wieder in anderer Richtung die Nation scheidet und weitere Sonderungen schafft, die konfessionelle Not. Es gibt keinen evangelischen und katholischen, keinen mosaischen und islamitischen, keinen buddhistischen und konfuzianischen Menschen, es gibt nur den religiösen Menschen; aber das ist eigentlich schon zu viel, selbst der Zusatz „religiös“ ist überflüssig, denn der wahre Mensch handelt aus Ehrfurcht, also aus Religion. Denn Religion ist Ehrfurcht vor dem Geheimnis. Und jedes Gebilde unserer Welt ist ein Geheimnis. Die Völkerbrüder werden in verschiedenen Weisen, in verschiedenen Sprachen diesem Geheimnis feiern bereiten, aber keiner wird den anderen zwingen, nach seiner Art zu feiern, denn das bedeutete ja Lüge und zerhörte die Ehrfurcht und schändete die Religion.

Der wahre Mensch steht zu hoch, als daß ihn der Streit der Stände und Parteien, der Konfessionen und Nationalitäten erreichte, als daß ihn das Gift der sexuellen Ueberreizung besprigte.

Ich sagte zuerst: wir müssen heraus aus der völkischen Begrenztheit, aus dem heldischen Ueber-schwang. Wir müssen aufreißen die Tore zur Menschheit. Das ist ein Werk des gesellschaftlichen Geschehens, eine Folge internationaler Regelung der Güterproduktion im sozialistischen Geiste und damit eine Sache des wirtschaftlich-politischen Kampfes, das ist aber gleichzeitig ein Werk des persönlichen Geschehens, eine Revolution des Jähs, eine Neu-Einstellung zu allen Aufgaben des täglichen Lebens. Beide Werke müssen getan werden, beide Aufgaben müssen gleichzeitig angegriffen und gelöst werden. Nur in diesem doppelten Tun, nur in dieser Verwandlung der Zustände und der Menschen liegt unser Heil, liegt das Heil der Menschheit. In jedes einzelnen Hände ist es gelegt, keiner darf die Leistung von andern erhoffen: Du u n s t d i e ä u ß e r n, dann änderst du die Menschheit. In der Revolutionierung deines eigenen Wesens führst du die neue Zeit herauf. Vor uns liegt das Land der Zukunft, liegt der Garten der Menschheit. Wohlan denn! Jeder lege Hand ans Werk, damit wir stark werden, die hellere Sonne, die reinere Luft, das tiefere Leid, die höhere Freude und den neuen Tod zu ertragen. Wis jetzt starben wir dem Volke, laßt uns der Menschheit sterben!

Mehr Achtung vor der Kindesseele.*)

Fritz Richter.

Ma warte, wenn du zur Schule kommst, da wirst du schon folgen lernen!“ Wir kennen ihn alle, diesen Drohbrief der Mutter, der mehr ein Senfser ist, ein Senfser der Ohnmacht des Eingestehens eigenen Unvermögens und eigener Ungeschicklichkeit ihrem lebenssprühenden Sproßling gegenüber. „Ma warte nur, ich gehe in die Schule und sage es deinem Lehrer, was du für ein Flegel bist!“ So ist es uns oft in die Ohren gelónt, wenn man uns bei einer Dummheit erzappte, die irgendeinen Erwachsenen in seiner Spießerruhe störte. Die Schule ein Drohmittel. Die Schule ein Schreckgespenst. Die Schule ein Polizeistitut. „Ich will bloß froh sein, wenn die Ferkeln wieder zu Ende sind, damit man euch nicht den ganzen Tag auf dem Halfe hat.“ So äußert sich elterliche Liebe in völliger Unfähigkeit und Verweiskung. „Herr Lehrer, das ist nichts. Sie sind zu gut. Sie müssen ordentlich zuhauen. Ich werde mit dem Bengel nicht mehr fertig.“ Wie oft hab ich das hören müssen von unfähigen Eltern. Und wenn ich mir den „Bengel“ dann anschaute, so war's meist ein Prachtker voll Lebensfrische und Lebensmut, der mir nicht die geringsten Schwierigkeiten bereitete. Und nicht nur Eltern, auch Lehrer. „Jetzt hab ich die Laufsejungen aber mal ordentlich vernichtet!“ „Bei der Bande helfen nur Prügeln“ usw. Da kommt ein Herr Kollege mit seiner Klasse die Treppe herunter. Kein Laut. Zwei und zwei.

*) Wir entschmen diesen Aufsatz der beachtenswerten neuen Halbmonatschrift „Nachtward“, Jelsch ist für freie Gekulturr, 1. Jahrg. Nr. 1. Nachtward-Verlag, Plauen i. W., Schlessisch 132. Weiter erschienen 7 Nummern. Einzelpreis 1,50 M.

In tadelloser Ordnung. Bis zum Wort. Und wieder hinauf. Dierzehnjährige Kinder erzieht man auf diese Weise zu Selbstständigkeit und Verantwortlichkeitsgefühl. In vielen Klassen wird man beim Eintreten noch angebrüllt: „Gu-ten Mor-gen!“ oder das noch schönere: „Gott - grüß - se Sie!“ Phrasenmenschen, Lügner und Heuchler erzieht man und - weiß es nicht. Es ist nun einmal so Sitte, man denkt sich nichts dabei. Wir haben zwar den alten Autoritätsstaat mit seinem Schein und äußeren Glanz, mit seinem Lug und Trug überwinden. Aber in uns lebt er noch. Wir haben uns noch nicht frei gemacht von den alten Gedankengängen und Gefühlen, in denen wir aufgewachsen, zu denen wir erzogen sind. Man hat uns in der Jugend in Formen gepreßt, die unjüngendlich waren. Man hat uns in Zeiten, da wir noch wachsen wollten, den Stempel der Erwachsenen aufgedrückt. Mit Gewalt hat man uns Sitten und Gebräuche aufgezwungen. In einem Alter, da Freiheit, Licht und Sonne erste Bedingung waren. Und nun wird es uns schwer, uns von all diesem Wust von Vorurteilen und angezogenen Gefühlen wieder freizumachen. Nun, da wir selbst erwachsen sind, angestrengt und eingesperrt ins Berufsleben, können wir uns nur schwer in die Jugend, in die Kindesseele zurückversetzen. Und groß ist die Gefahr, daß wir es mit unseren Kindern ebenso machen wie man es mit uns gemacht hat. Die Wirklichkeit zeigt, daß viele, Eltern und Lehrer, dieser Gefahr erliegen oder nahe daran sind, ihr zu erliegen. Und nicht nur solche, die die alten Gedankengänge noch für richtig halten, die im alten Staat das Ideal erblicken. Nein, auch viele, die im politischen Denken Sozialisten sind, die in ihrem Fühlen und Handeln aber noch nicht frei sind von dem, was man ihnen aneignen hat. Ehe wir aber selbst in unserem eignen Innern nicht frei sind, haben wir kein Recht, uns Sozialisten zu nennen. Die Theorie allein tut's nicht. Wir müssen auch so handeln wie wir reden. Dann erst werden wir Erfolge haben.

Der alte Staat sah im Kinde den zukünftigen Staatsbürger, den zukünftigen Soldaten, den zukünftigen Arbeiter, den zukünftigen Beamten, je nach der Einstellung. Jedenfalls war der Staat das Ziel, der Mensch das Mittel dazu, ihn zu erhalten. Der Staat war (und ist es noch) Klassenstaat, d. h. der Staat ist eine Maschine in der Hand der bestehenden Klasse mit dem Ziel, den Besitzlosen so viel wie möglich auszupressen. Die herrschende Klasse hat nur so lange Interesse am Staat, als sie durch ihn immer mehr Gewinne anhäufen kann. Von diesem Gesichtswinkel aus betrachtet ist die ganze Staatsmaschine. Alle Einrichtungen des Staates, alle Gesetze, Justiz, Heer- und Polizeiwesen, Erziehungswesen hat sie in den Dienst dieses einen Zieles gestellt. Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch die Einstellung des Staates zum Kinde zu betrachten. Man weiß: Gehorsam ist der Kitt des bürgerlichen Staates. Unbedingter Gehorsam. Also: Kind, lerne gehorchen! Diese Art Gehorsam widerspricht aber der menschlichen Natur. Also muß er mit Gewalt erzungen werden. Für die Erwachsenen Militär, Polizei, Gefängnisse, Zuchthäuser. Für die Kinder Schulen mit Prügelstrafen. Es muß doch zu denken geben, daß in keinem Kulturstaate in einem derartigen Maße geprügelt worden ist wie in Deutschland, dem bis zum Jahre 1914 stärksten Militärstaat. So gesehen ist es verständlich, daß die Schule, der Lehrer den noch nicht schulpflichtigen Kindern als Schreckgespenst vorgestellt wird. Und daß die Eltern immer noch dieses Mittelchen benutzen, um ihre schwankende Autorität zu stützen. Wenn doch die Eltern überlegen wollten, daß sie damit ein Verbrechen an ihren Kindern begehen. Denn sie erzeugen in ihnen dadurch jenes Angstgefühl, welches so schwer hemmend auf die freie Entwicklung ihrer Kinder wirkt. Dieses Angstgefühl ergibt im Kinde den besten Boden, auf dem dann der Kadavergehorsam wächst, den wir als Sozialisten so sehr verabscheuen.

Eltern sollten mehr Achtung vor der erwachenden Seele ihres Kindes haben. Statt dessen fangen sie schon in frühester Jugend an, die Kindesseele zu verbiegen, zu fesseln, zu vergiften. Mit der Erziehung zu Angst und Gehorsam Hand in Hand geht die Erziehung zu dem Märchen, daß ein Gott lebt, der Gute lohnt und Böse straft. Schon den ganz kleinen Kindern fällt die unverfängliche Mutter die Händchen und erzieht in ihnen jenes Abhängigkeitsgefühl zu einem Gott, dem man gehorchen muß in allen Dingen. So will es der bürgerliche Staat. Unselbständig soll der Mensch bleiben bis in sein Alter. Gehorsame Menschen lassen sich leicht regieren und - ausbeuten. Die Mutter findet ihr Kind, das die Hände faltet und Gebete plappert, während. Sie ahnt nicht, daß sie sich dabei verflüchtigt an seiner Seele. Die Kinder werden dadurch an Dinge gewöhnt, die sie gar nicht begreifen können, und die sie in ihrer freien Entwicklung nur hemmen. Den Eltern muß alles daran liegen, ihre Kleinen zu füttern, wo sie können. Dazu ist Freiheit und Sonne erforderlich. Ein Kind, das in Freiheit, Licht und Wärme aufwächst, wird alle Fähigkeiten haben, ein Mensch zu werden, ein freier, selbständiger Mensch. Neben mir liegt mein Junge im Korb. Mit diesen roten Wangen und strahlenden, blanken Augen. Sich selbst überlassen, paßt er mit seinen Händchen auf die senkrecht in die Luft gerichteten Weinchen und lacht - und lacht. Und dann ist's still. Ich höre nur leise Töne äußerster Kraftanstrengung. Ich gucke. Seine ganze Aufmerksamkeit ist darauf gerichtet, seine große Bege zu ergreifen. Diese wichtigste Aufgabe erfüllt ihn ganz und muß gelöst werden. So stellt sich jedes Kind in jedem Alter seine Aufgaben, auf deren Lösung es alle Kraft verwendet. Darauf zu achten und den Kindern dabei Hindernisse aus dem Weg zu räumen, ist Aufgabe der Erwachsenen, Eltern und Lehrer. Und nicht die Kinder pressen in Formen, die unklüßlich sind und gefahrbringend. Kinder sind keine Unterhaltungsartikel, aber auch keine Ausbeutungsobjekte. Kinder sind Menschen wie wir und haben als solche das gleiche Lebensrecht wie wir. In Freiheit und nicht in Gebundenheit. Wir Alten sind wegen der Kinder da, nicht die Kinder wegen der Alten.

Unfere Berliner Sträßens tanzen im Grabion



Gesunkene Kontinente.

Freiz Döll, Bln.-Neukölln.

Welten entstehen — Welten vergehen! — Woher? — Wohin? — Das Irdische hallt's wieder: von Ewigkeit — zu Ewigkeit! — Wann und wo? — Ewigkeit hat nicht Zeit noch Raum.

Zäh und ausdauernd spürt der Mensch dem Entwicklungsgang seines Gestirns nach, und nicht zum wenigsten forscht er nach seiner Herkunft. Wenige sichere Anhaltspunkte, kurze Etappen im großen Erdengeschichten, lassen ihn ahnen, wie die Entwicklung vor sich ging in ewiger Revolution und Evolution. Heute, nach großen Klärungen, die alle Betrachtungen und Trugschlüsse begraben, ist es ihm leichter denn je gemacht, tiefer in die Geheimnisse derselben einzubringen. Darwin, Haeckel und viele andere haben mit an dem Fundament geschafften, von dem die Brücke geschlagen werden soll hinüber in die Vergangenheit und hinein in die Zukunft.

Ein ewiger Wechsel, ein Kommen, Gehen, Erstehen und Vergehen ist das Schicksal alles Seins. Aus grauer Zeit melden Sage und Geschichte „Sintfluten“, Erdumwälzungen, also Revolutionen, und ein Platon spricht in seinen Werken von einem geschwundenen Erdteil, dem „Atlantis“.

Gesunkene Kontinente . . . wie aus Totengrüften weht es uns an. Will die Mutter Natur ihren Kindern verbergen, was diese so eifrig zu erforschen trachten? — „Und sie bewegt sich doch!“ war der Triumphschrei, ihr zur Antwort, als ein kleiner, winziger Mensch ihr eines ihrer großen Geheimnisse entrisen, als das Erlösungswort sich brausend an den alten Gedanken und darauf gebauten Kulturen brach, eine Neugestaltung kündend der gesamten Betrachtungsweise. — Und so wird es Schritt um Schritt heller unter dem Schleier des Verborgenen. Hier sind die Resultate mühevollen Forschens:

Unzählige Mal hat die Erde revolutionierend die Gestalt ihrer Oberfläche geändert. Erdteile versanken, wurden von Wasser überflutet. Teile hoben sich wieder, um nach neu erwachtem Leben, dem Willkür der Natur gehorchend, aufs neue in Verschwiegenheit zurückzusinken. Es gibt so Erdteile, die drei-, viermal wechselnd Meer oder Land waren, während andere in derselben Zeit sich fest und stark weiterentwickeln konnten, Fauna und Flora immer ebler gestaltend, also vom Meer verschont blieben. Schließlich war es ja auch nicht das Meer etwa, das einfach das Land verschlang, sondern durch Verschiebungen im Erdinnern, wirkend auf die Erdkruste, ist es gesunken und wurde nun vom Meer überspült. So ist das Wasser also ein Ausgleich zwischen Höhe und Tiefe. Derjenige würde sicher an Höhenwahrnsinn sterben, der auf dem fast 9000 Meter hohen Gaurisankar in Asien stehen und hinab in die tiefste Stelle des Stillen Ozeans (rund 10 000 Meter tief) wie in ein gewaltiges Becken schauen könnte. — Doch welcher ist nun der älteste Teil der Erde? Von den noch bestehenden Nord-Amerika. Die Halbinsel Grönland („Grün“-Land, da es an den Ufern eisfrei und grün ist), die schon, ehe an einen Kolumbus zu denken war, im 9. Jahrhundert von den kühnen Normannen entdeckt und besiedelt wurde, deren Auffindung aber wieder in Vergessenheit geriet, ist seit Beginn der Eiszeit nicht wieder eisfrei geworden. Neuere Forschungen haben auf ihr Kohle entdeckt. Wie oft sie etwa nach der Steinkohlzeit vom Meer bedeckt war und ob überhaupt, steht nicht fest. Doch der eisfreie Teil Nord-Amerikas weist keine mittelalterlichen (3. geologische Zeitrechnung) Meerablagerungen auf, sondern hat mit der Altzeit (2. geologische Zeitrechnung) seinen Entwicklungsgang beendet. — Doch weit älter als Nord-Amerika war das „Gondwanaland“, von dem heute nur noch ein Teil von Mittelsafrika, dann Südafrika, die Granitinsel Madagaskar und die indische Halbinsel zeugen, die in diesem großen Komplex einen festen Erdteil bildeten. Nordafrika (Sahara), Arabien und Syrien war zur Kreidezeit überflutet bis in die Tertiärzeit hinein. Mit dem „Gondwanaland“ zusammen bildete es eine große Einheit, Indofrika. Das sich an Indofrika anschließende Festland „Eurasien“ hat ebenfalls wesentliche Umänderungen erfahren. Es gehörte zu ihm Nordwest-Afrika (Atlasgebirge) und alles Land bis zum Ural (Rußland). Zur Tertiärzeit waren im heutigen Slavonien, Kroatien und dem Gebiet des Negaischen Meeres ausgebehnnte Süßwasserseen vorhanden. Als nach seiner Unterwassersehung das Land sich wieder hob, was naturgemäß ein Verschwinden des Meerwassers zur Folge hatte, kam es zur Bildung einer Anzahl von Binnenseen, deren größter das Kaspiische Meer blieb. — Der allerälteste Erdteil jedoch ist „Dezaniens“ gewesen; das heutige Polyneßien ist der letzte Rest davon. Wie weit es sich erstreckte, kann nur mutmaßlich gesagt werden. Es kann sowohl, und nach der Fauna zu schließen muß es das auch, im Westen wie im Norden mit dem Gondwanaland im Zusammenhang gestanden haben. Das Vorhandensein von Tieren selbster Entwicklungstufen (Darwin) zeigt am besten sein Alter. Wie bekannt, lebt dort neben dem Beutelkater (Känguruh) das Landschnabeltier, ein Urtum der Tierwelt. Zeugen sind es längst geschwundener Epochen.

Betrachten wir die heutige Erdkarte, fällt uns unbedingt die seltsame, fast gleiche Gestaltung der einzelnen Erdteile auf. Afrika und Asien laufen im Süden spitz aus. Es scheint hier also ein Landeinbruch, von Süden kommend, stattgefunden zu haben, denn nur so können die schroffen Ufer (Horste) an der Südost- und Südwestküste Afrikas entstanden sein. Könnten wir die Gesteins-schichtung des Meeresgrundes dort mit der des Ufergebirges vergleichen, würden wir volle Gewißheit erlangen. — Es scheint dort unten im Süden ein Wechsel vor sich gegangen zu sein, der das Schwergewicht des Festlandes vom südlichen zum nördlichen Erdteil verschob, d. h. hat im südlichen

Festland bestanden, und es muß ziemlich groß gewesen sein, so müssen im nördlichen große Teile der heutigen Welt Wasser gewesen und erst nach dem Sinken des Gondwanalandes zu Festland geworden sein. —

Eines ist noch nicht völlig klar: wie es möglich sein konnte, daß an Stellen der Erde — den Polen —, wo einst Äquatorsgürt Tropenvegetation möglich machte, daß da heute das Eis sich herbeigezogen auftritt. — Sogende Blut — Leben — abgelöst vom „ewigen“ Eise — vom Tod. —

Es ergeben sich hierzu allerlei Möglichkeiten. Die wahrscheinlichste ergibt sich aus der ungleichen Wärme im Weltensraum. Gelangt unser Sonnensystem, das im All kreist, in eine kalte Zone, so ist die natürliche Folge die Vereisung. Auch Aenderungen der Lage der Erdoberfläche können sie herbeigeführt haben. Eine dritte Möglichkeit: das einstige Vorhandensein eines großen Wasserbeckens in der Sahara, durch das Europa von kalten und feuchten Luftströmungen bestrichen wurde. — Was Genaueres weiß man nicht. — Die heutige Geologie nimmt an, daß Eiszeiten wiederkehrende Erscheinungen sind. —

Ja, du kleiner Mensch, du bist es, der dem Untergang seines Planeten bewußt beivohnt. Für dich bedeutet es „Leben“, für ihn — Untergang. —

Hundstagsblüten!

H. Leopold, Wln.-Charlottenburg.

Im Zahnatal. — Leere den Becher erkennender Weisheiten bis auf seinen goldig schimmernden Grund, — es führt zu nichts; denn im Augenblick wirklicher Entscheidungen wählst du mit unfehlbarer Treffsicherheit den falschen Weg und stolperst ungebläst noch in hoffendem Siegesstolz in einen schwinigen Tümpel. So war's auch damals mit unserm Tomatenpüree. — Der Erwin meinte nun zwar, salzig wäre das Leben an und für sich schon mehr als oft zweckdienlich und Zucker so allein seines erbarmligen Seins einzige, erhabene Freude; — doch als er uns endlich das unter reichlicher Weinmischung vorbezeichnete Freuden bereitet, undefinierbar rötlich schimmernde Etwas zur freundlichen Begutachtung grüßend überreichte, verzogen sich die im Wortgeschmack der zu erwartender Seligkeiten schwelgenden Mienen zu einer gräßlichen Grimasse, deren wahrscheinlichster Ausdruck Wiedergabe fand in dem dreistimmig erfolgenden Entsetzensschrei: — *Hui Weißell! Det is ja det rigtigste Piratentomme.* —

Böse Zungen wollen nun zwar behaupten, der Teufel, der nicht alles weggegoßen, sondern für etwaige spätere Verwendung ein gut Teil davon in eine Blechdose getan, hatte, als er diese nach Jahresfrist einmal zufälligerweise wieder fand, einen unheimlichen Geruch daraus wahrgenommen, — doch scheint dies indess sehr unglaubwürdig, denn das kann ich selbst wohl am besten bezeugen: Gestunken hat es da *a m a l s* noch nicht.

— Am Nachmittag saßen wir dann in Zahna in einer Koubitorei, entschädigten uns an Liebesknochen, Torten und faden Wigen.

— Schön wars aber auch, als wir dann, das war am nächstfolgenden Abend, an einem einschläflich blakenden Feuer besaunmenfasen. Die Sterne hatten eben einer nach dem andern „beinahe so schön wie bei Reinhardt“ ihren nächtlichen Kreislauf begonnen, und wir hockten selig dösend, jeder seinen eigenen Gedanken nachgehend. Da kamen sie dann noch einmal herbeigekickt all die lieben Erinnerungen an die frohen Tage im schlafenden Tale da drunten.

— Da war die liebe Müllerin, noch eine von den wenigen, die in den Zeiten widerlicher Persönlichkeitseinsbildung ihr Herz auf dem alten Fleck behielt, da war sie mit dem Stof weißer Laten unter dem Arm, welche sie mit aller Gewalt und Entmiltigkeit über unser Strohlager breiten wollte, und die trotz aller Ablehnungsbeteuerungen unsererseits nur immer mit dem Kopf wackelte: „*Ach nee, ach nee, ach nee!*“

— Ja und wie wir dann in der Ofternacht um die zwölfte Stunde gemeinsam und schweigend ins stille Tal hineingeschritten. Die Glocken klangen rings aus den Dörfern so hell zu uns herüber, und durch die schwarzen Silhouetten leuchtender Föhren blinckte mit freudigen Schimmer der gute Mond. Die Mädel gingen voraus, eifrig bemüht, die unfermigen Bunzlauer Kaffeekannen, ein Glasstück aus dem Geschirrschrank unserer Müllerin, halbigt mit dem rühmlichst bekannten Osterwasser zu füllen und sie der Bestimmung gemäß ohne ein Wort dabei zu schwächen nach der Mühle zurückzubefördern, um dank seiner wohlthätigen Waschkraft nicht allein nur sauber, sondern auch „schön“ zu werden. Doch — wie das wohl bei unsern Mädeln kann anders denkbar, — als nun endlich der Baum gebrochen, und der Mund wieder in sein altes Recht versetzt ward, stellten die beiden kleinen Müllerstöchter lachend fest, daß weder die Anni noch die Else die erforderliche Vorschrift erfüllt und hätte diese, die Anni, nur Rikker, so hätte jene wiederum nur Schlabbervasser geschöpfst. Und das sei dann zugleich des Jahres Vorbergsage, daß die eine viel kiffen und die andere ebenso viel schlabbern müssen werde. — (Man hat mir erzählt, daß manches von dem tatsächlich in Erfüllung gegangen sei, und ist's die Anni auch nicht selber gewesen, die da soviel gekiffert, so ist doch jemand gekommen, der's für sie getan und mt.)

— Und dann dahinter wir noch einmal an unser Piratentomme zurück und schwelgen noch einmal im seligen Angebenken glücklich verkauter Tortenstücke und Liebesknochen. Dem Erwin wurde beim erinnernden Blick auf letzteren Gegenstand scheinbar ganz wehmiltig ums Herz,

denn bevor ich umfiel und einschlief, hörte ich noch einmal, wie er mit zitternder Stimme feststellte: „Die Liebe ist tatsächlich so'n Knochen, an dem man Zeit seines Lebens zu knabbern hat.“

Heimwelse der Niederschönweibler. — Mit Recht erfreuen wir uns an der schlichten Formenschönheit des Menzgeschaffenen. Ein frischer, lebensprühender Zug proletarischer Gestaltungskraft grüßt uns, einzig geföhrt durch eine Reihe, noch dazu recht abschreckend kitschiger Aschbecher. Ein junger Genosse, der uns bisher schweigend beobachtet, naht sich uns mit der für ihn sicherlich brennenden Frage:

„Na, wie gefällt es Euch?“

— Fein! Doch sag' mall Warum die Aschbecher? —

„Ja siehst' de, das habe ich auch schon gesagt, aber leider hat das Geld für bessere nicht mehr gereicht.“

Jungenaabnd. „Is schon fein, wat?!“ Je einer von den dreien, die nun schon seit einer Stunde krampfhaft bemüht sind, die Melodie des ersten Wanderliebes auf den Saiten ihrer Fiedel festzuhalten, stellt von Zeit zu Zeit diese Frage, die ich dann auch immer mit dem ruhigsten Gewissen bejahen kann, wengleich mich der Fröh dann jedesmal recht bedenklich grinsend von der Seite anstarrt. — Da bleibt plötzlich an der äußeren Fensterseite der Parterrevorabnung, in der wir uns befanden, eine Nase kleben, zu der nach näherer Feststellung ebenfalls ein Freund und Kupferstecher unserer Virtuosen gehört.

„Derf ic' och rinkomm'n?“

— Sicher!

— Da brüllen die andern gleich los: „Georg! Bring die Beige mit!“

— Georg kommt, die Beige unter den Arm geklemmt und wird an der Tür gleich in Empfang genommen und mit den notwendigen Instruktionen über Verhalten usw. versehen. Ich höre nur noch, wie ein heller Stepple ihm zukommt, indem er auf mich weist:

„Do, zu den müßt' de du sag'n, sonst müßt' de uff de Tour den großen Schmortopp auswaschen.“

Zu den „Gedanken über Freundschaft zwischen den Geschlechtern“.*)

H. Morgner, Halle.

Die, welche dies schreibt, ich kenne sie nicht, weiß nicht, wie alt sie und wie groß sie ist, habe sie noch nie gesehen. Und doch habe ich das Gefühl, daß sie die 20, die 22 schon überschritten hat und schreibt mir von Freundschaft zwischen Mädels und Junge. — Von der Jugend. — Warum nicht von uns, die wir 24 sind? — Soll es da keine Freundschaft geben? — Nur bei der Jugend? — Gewiß doch wohl auch! Wir sind bei uns ein alter Stamm Jungen und Mädels, wir sehen uns jeden Sonntag. Wenn einer fehlt, — so ist da ein großes Loch, es fehlt etwas. Es ist hier nicht wie mit einer alten Tante, die sich zum Besuch anmeldet hat und nicht gekommen ist, die nun aber fehlt, weil sie erwartet wurde. — — — Erwartet wurde, — — — Ihr Heuchler.

Nein, so ist es nicht. Lacht euch das Herz nicht, wenn ihr diesen oder jenen daher kommen seht? Ist das nicht schon Freundschaft? Ein Händedruck, ein Wort, ein Blick! Was Hanni noch über den Kuß schreibt, halte ich nicht mehr für Freundschaft, damit beginnt die Liebe — die Anknüpfung der Freundschaft, das „nur dich allein“!

Freundschaft zwischen Jungen und Mädchen ist schwer. Ich glaub vor allem für das Mädchen. Es verlangt — nicht direkt, — doch ihre Seele verlangt nach Auslösung, und wenn die nicht erfolgte, ging manche Freundschaft auseinander. Nicht, was man so Auseinandergehen nennt. Sie sagen sich weiterhin guten Tag, lächen miteinander und tanzen im Kreise, aber der Glanz in den Augen ist verschwunden, die Seele lacht nicht mehr mit. Eine Freundschaft ist seltener zwischen Jungen und Mädels! Oder nennt ihr das Freundschaft: die da hingehen, ein „er“ und eine „sie“, und sich auf einmal lostrennen, die gemeinsamen Veranstaltungen meiden. Ihre Fahrten jeden Sonntag für sich machen und dann eines schönen Tages einzeln wiederkommen. Ein Zittern überkommt mich immer, eine Wehmüt, wenn ich die Gesichter wiedersehe. Solange sie direkt zu uns gehörten, waren sie voller Freude. Ein herzlicher Gruß bei jedem Sehen. Und fehlt! Gezwungen sagen sie „guten Tag“, und nicht schnell genug können sie wieder voneinanderkommen.

Ja, eine Freundschaft ist ein selten Ding. Wenn wir über Liebesleien schreiben wollten, würden wir Hände voll bekommen, — auch aus unseren Reihen!

*) Vergleiche auch den diesbezüglichen Aufsatz in Heft 6, 1921 des „Fahrtgenoss“.

A u s d e r B e w e g u n g.

Eine außerordentliche Konferenz, eine erweiterte Gauvorstandssitzung sozusagen, hat am Sonntag, den 10. Juli, im neuen Heim der Gruppe Niederschönweide stattgefunden. Es nahmen teil außer der Gauleitung alle Bezirksleitungen und die Ortsgruppenleiter von Jüterbog und Brandenburg. Es standen zur Aussprache: 1. Bezirksangelegenheiten, 2. das Gaultreffen im Herbst d. J., 3. die Reichskonferenz der Gauobleute, 4. Streiffälle.

Berichte von den Sonnenwendfeiern der Bezirke leiteten die Aussprache ein. Die Feiern sind im großen und ganzen gut verlaufen, insgesamt nahmen über 2000 Mitglieder und Gäste daran teil. — Die Kindergruppen im Gau, welche in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits über 1000 Kinder vereint haben, waren Gegenstand lebhafter Aussprache. Das Abzeichen soll allen Mitgliedern der Kindergruppen gegeben werden, auch die Frage der Mitgliedsarten ist einseitlich für den Gau geregelt worden. — Die jetzige Ausgestaltung unseres „Fahrtgenos“, ebenso Preislage, wurde gebilligt. — Im September d. J. soll eine Treffahrt aller Gauortgruppen stattfinden und zwar nach Jüterbog, Nutetal, Kloster Zinna, am 3./4. September 1921. Alle Vorarbeiten liegen in den Händen der Gauleitung. — Zur Reichskonferenz wurde begreiflich, daß sie endlich einmal stattfindet; ihre Aufgabe ist die Regelung von Fragen, welche über den Kreis unserer deutschen Gawe hinausgreifen: Werbearbeit, der „Naturfreund“, Lieberblücher, Mitgliedsarten (Nichtbild), Fahrpreisermäßigung, Bund für Jugendherbergen — um nur das wichtigste zu erwähnen. Hierzu wurde die Gauleitung beauftragt, der Reichskonferenz eine Entschlüsselung vorzulegen, welche die bestimmte Erwartung ausdrückt, daß die gemeinsame Arbeit der deutschen Gawe nicht zu nationalen Abgrenzungen führt, sondern daß der internationale Charakter des F. V. „Die Naturfreunde“ (Ortsgruppen, Gawe, Zentrale Wien) nach wie vor gewahrt wird. — Den Abschluß bildete eine eingehende Aussprache über einige Streiffälle im Gau. Der Fall Höfelbarth und Gruppe Ostbahn ist so gut wie beendet; die Gruppe selbst wird sich als Abteilung der Ortsgruppe Berlin angeschlossen, Höfelbarth verzichtet völlig auf die Weiterführung seiner Angelegenheit, scheidet gänzlich aus. In der Frage des Ausschlusses von Vellin-Brandenburg gab die Konferenz der Ortsgruppe Brandenburg — nach Anhörung aller Beteiligten — einstimmig den Rat, sich bis zur nächsten Gaukonferenz mit Arthur Vellin und seiner Gruppe gütlich zu verständigen. Beschluß wurde in dieser Frage nicht gefaßt, das ist Sache der Gaukonferenz. — Nach siebenstündiger Dauer war die Konferenz um 5 Uhr nachmittags beendet.

Die Fahrpreisermäßigung in der Jugendpflege. Nach vielen Mühen ist es den beteiligten Verbänden endlich gelungen, die Fahrpreisermäßigung auch auf die 4. Wagenklasse auszubehnen. Nimmehr wird auf die Höchststrecke von 75 Kilometern in der 4. Klasse der halbe Fahrpreis berechnet. Eine Fahrt muß aber innerhalb 3 Tagen beendet sein, und die sonstigen Bedingungen (Alter nicht über 20 Jahren, mindestens 10 Jugendliche, worauf ein Führer kommt) sind einzuhalten. Ein arger Fehler ist noch, daß bei weiten Fahrten auch die Rückfahrt nicht über 75 Kilometer betragen darf, auch wenn die Hin- und Rückfahrt zusammen nicht über 150 Kilometer betragen. Vorläufig ist aber daran nichts zu ändern, denn solange das Defizit bei der Reichseisenbahn nicht beseitigt ist, kann auf weiteres Entgegenkommen kaum gerechnet werden.

Die Naturfreunde-Internationale lebt! In Nr. 7 des „Berg-Frei“, Mitteilungsblatt der Gawe Ost- und Westschweiz, lesen wir:

Unsere Ortsgruppe Schaffhausen hatte schon letztes und dieses Jahr mit Erfolg versucht, mit unsere Vereinsgenossen jenseits der Grenze in persönliche Fühlung zu kommen. Einige Touren in den Hegau und Schwarzwald wurden ermöglicht. Samstag und Sonntag, den 18. und 19. Juni, waren nun dafür einige deutsche Ortsgruppen (Singen, Gottmadingen, Waldshut und Schweningen) in der Schaffhauser Hütte am Buchberg zu Gast. Auch die nächsten Schweizer Ortsgruppen waren geladen worden, leider aber nicht sehr zahlreich erschienen; nur Schaffhausen, Frauenfeld, Zürich und Hönghy waren vertreten. Im ganzen zählte bis versammelte Naturfreunde-Gemeinde aber doch gegen 300 Personen, und wenn auch der Wettergott ganz plötzlich eine sehr böse Miene zum guten Spiel machte und Samstag nachts die Hütte und das provisorisch aufgeschlagene Zelt nicht genügten, allen Anwesenden vor den geöffneten Schloten des Himmels Zutritt zu gewähren, so daß eine Partie zum Auszug nach Merischausen veranlaßt wurde, so muß immerhin gesagt werden, daß der Zweck der Veranstaltung erreicht worden ist, nämlich, trotz Grenzen und Ländern uns wieder näherzubringen. Wie manche alte Bekanntschaft konnte erneuert, wie manche neue geschlossen werden. Gedanken wurden ausgetauscht, Pläne erwogen, von der Verhältnisse da und dort geplaudert, erzählt und geschildert. Wir fühlten alle: wir sind eins, eins im gleichen Streben, in den gleichen Idealen, ein gemeinsames geistiges Band umgibt uns. Diese Gedanken fanden denn auch Ausdruck am Sonntag in den kurzen Ansprachen der Genossen Eggen, Obmann der Ortsgruppe Schaffhausen, Grob als Obmann des Gawes

Ostschweiz, Escher für den Vorkommisausschuss, sowie Langer von Gottmadingen und Winder von Singen, die den Schaffhauser Freunden als sichtbaren Dank für die gebotene Gastlichkeit und als Zeichen der Freundschaft ein schönes Porträt von Hohentwiel überreichten. Die Schaffhauser hatten es sich nicht nehmen lassen, die deutschen Genossen mit einer wahrhaften Abendsuppe mit Schilling sowie einem grundlegenden Milchkakao am Morgen zu bewirten. Nur allzu rasch waren am Schluß auch die Stunden des Sonntags vorbei, der glücklicherweise nicht mehr durch Regen beeinträchtigt wurde, wenn auch die Sonne sich bis am Abend verdeckt hielt. Und schliesslich trennten wir uns alle wieder mit dem Versprechen und dem Wunsch, sobald als möglich wieder einmal, sei es diesseits oder jenseits der Grenzfähle, wieder zusammenzukommen.

Und diesem Versprechen soll, wenn möglich, recht bald nachgekommen werden. Es sei verraten, daß unter anderem auch der Gedanke erwogen wurde, diesen Frühherbst mit einer größeren Anzahl Schweizer Mitglieder den deutschen Freunden irgendwo im Schwarzwald an einem schöneren Punkt ein Rendezvous zu geben. Die Vorarbeiten werden unverzüglich eingeleitet. Mögen inzwischen auch die Ortsgruppen in ihrem Kreise die eventuelle Beteiligung in Erwägung ziehen. Wenn möglich, sollen auch die verschiedenen Bauleitungen in Deutschland und der Schweiz alsdann gewonnen werden. W. E., Jd.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Besprechung vorbehalten.)

Mitteilungen der Märkischen Mikrobiologischen Vereinigung (E. B.), Berlin. Geschäftsstelle Berlin-Sieglish, Postfach 30. Jährlich 12 Hefte 15,- M., mit Beigabe von halbfertigen Präparaten 30,- M.

Unsere Naturwissenschaftler, besonders die schon mit Mikroskop arbeiten oder es lernen wollen, seien auf diese Monatszeitschrift hingewiesen. Sie enthält neben naturwissenschaftlichen Abhandlungen wertvolle Literaturnachweise und bringt regelmäßig die Beschreibung der Präparatbeigaben und Anweisungen für deren weitere Behandlung.

Ueber See und Heide, Fahrten und Wanderungen von Paul John. Verlagsgenossenschaft „Freiheit“, Berlin E 2, Preis geb. 8,- M.

Der schöne Band enthält eine Reihe Fahrtenstizzen, die unter dem frischen Eindruck des Erlebten entstanden. Ob wir den Verfasser im Dampfboot über die Ostsee nach Rügen und Vornholm begleiten oder im leichten Wagen durch Norwegens Berge, ob er im Sturmwind an Bord des „Dafnesal“ die Luft durchschneidet, einen Gang durch das älteste Berlin beschreibt oder auf dem Eise der Müggel dahinsiegt, immer weiß er anregend zu plaudern über das Gesehene. Dazu belegen eine Anzahl Bilder nach eigenen Aufnahmen den Text und vertiefen den Eindruck des Gesehenen. Alles in allem: eine Stunde angenehmer Unterhaltung, nur ein wenig teuer.

Der kleine Samariter. Verlagsgenossenschaft „Freiheit“, Berlin E 2. Preis 1,50 M.

Das kleine Heft gibt in kurzen Worten Anleitungen zur ersten Hilfe bei leichten Erkrankungensfällen und Verhaltensmaßnahmen bis zum Erscheinen des Arztes bei schweren Fällen. Der Anhang enthält eine Anweisung zur Einrichtung einer Haus- resp. Taschenapothek und Aufstellung der dazu notwendigen Medikamente. Gut geeignet für Kinderführer — billiger Preis — bequemes Taschenformat.

Mosa. Luxemburg, Briefe aus dem Gefängnis. Verlag Junge Garde, Berlin E 2, Straßener Straße 12. Preis 6,50 M.

Mosa Luxemburg war uns bisher nur die politische Kämpferin. Diese Briefe zeigen uns ihre andere Seite, lassen uns auf den Grund ihrer Seele schauen, zeigen uns den Menschen in seiner ganzen natürlichen Schlichtheit und darum um so erhabeneren Größe. Sie fühlte sich körperlich und seelisch aufs tiefste verbunden mit der belebten Natur, sah in jedem lebenden Geschöpf Bruder oder Schwester. Wir erleben ihre freudige Anteilnahme beim Beobachten der Vögel, mit denen sie ganz besonders bekannt und befreundet ist, wir fühlen ihre seelische Pein — die sich fast zum körperlichen Schmerz steigert — beim Anblick der bis aufs Blut gequälten Wäffel. Diese Briefe werden nicht zum wenigsten dazu beitragen, daß uns für immer ins Gedächtnis gehämmert wird, wieviel wir mit dieser Frau verloren haben. (Wir brachten Druckstücke aus den Briefen in Nr. 5 des „Jahrgangsb.“.)

May Darschel, Revolutionäre Gedichte. 2. Auflage, 10.-20. Tausend. Verlag Junge Garde, Berlin E 2. Preis 3,- M.

Während andere Revolutionsdichter längst wieder still geworden sind oder zu ihrem Ausgangspunkt reuevoll zurückgekehrt sind, ist May Darschel der revolutionäre Arbeiterdichter geblieben. Es ist nicht allein Dichter, er ist auch politischer Kämpfer. In seinen Gedichten lebt die unerschütterliche Gewissheit an den triumphierenden Sieg seiner proletarischen Brüder.

Wir sind unsterblich und es heilt
an unserm Leib die schwerste Wunde,
weil fernste Zukunft in uns weilt,

May Darschel, Vom roten Moskau bis zum schwarzen Meer. 1. Teil (62 S. illustriert). Verlag Junge Garde, Berlin E 2, 1921. Preis 6,- M.

Das vorliegende Heft ist der erste Teil eines großen Buches über Sowjet-Rußland, die Ukraine und Sibirien. Es ist kein Reisebuch im landläufigen Sinne. Darbel schildert uns hauptsächlich die Wirkungen der politischen Kämpfe nach innen und außen, und er schildert sie mit der glühenden Begeisterung des unerbittlichen Anhängerers des bolschewistischen Staatssozialismus. Das Buch gibt nur rein subjektive Eindrücke wieder und kann keinen Anspruch darauf erheben, als objektiv angesehen zu werden.

Die Höhlenkinder im Steinhaus. Von H. Th. Sonnenleitner. Mit acht Vollbildern, zwei Tafeln und zahlreichen Abbildungen nach Zeichnungen von Fritz Jaeger. 5. Auflage, Preis geb. 1950 Mk., Stuttgart, „Kosmos“, Gesellschaft der Naturfreunde. Geschäftsstelle: Franck'sche Verlagshandlung.

„Die Höhlenkinder im Steinhaus“ bilden den letzten Band der Jugendbücher von Sonnenleitner (siehe „Fahrtgenos“ Nr. 5). Wurde der Leser der „Höhlenkinder im heimlichen Grund“ gefesselt durch die Lebens- und Kulturgegestaltung der Zweifelder Peterl und Eberl, verfolgte er in den „Höhlenkinder im Pfahlbau“ die technischen Fortschritte, so erlebt er beim Lesen des vorliegenden Abschlußbandes „Die Höhlenkinder im Steinhaus“ die Erreichung der Hochkultur, in der die dienstbar gemachten Naturkräfte die Mühen der Erfinder mit fruchtbarem Nutzen und köstlichem Vergnügen lohnen. Bei jugendlichen Lesern hinterläßt die fesselnde Darstellung der unentwegten Kulturarbeit durch den Zwang der Nöte immer wieder wirkende Antriebe zu fröhlichem Schaffen im Dienste der Gesellschaft.

Das Sternenkind und andere Geschichten. Naturgeschichtliche Märchen von Carl Ewald. Fünfter Band der autorisierten deutschen Gesamtausgabe von Hermann Kn. Mit acht Tafeln und zahlreichen Abbildungen von Willy Pland. Preis geb. 1950 Mk. Stuttgart, „Kosmos“, Gesellschaft der Naturfreunde. Geschäftsstelle: Franck'sche Verlagshandlung.

Ein gelungener Versuch, die Natur und ihre Erscheinungen der Jugend in erzählender Form näherzubringen; herzerfreuende Darstellungen aus den verschiedensten Gebieten der Vorgänge im Weltall enthält auch dieser neueste Band des bekannten dänischen Schriftstellers Carl Ewald. Dieser Band bildet zugleich den Schluss der von der Geschäftsstelle des „Kosmos“ herausgegebenen Gesamtausgabe der Ewald'schen naturgeschichtlichen Märchen und Erzählungen. Wie die vorhergehenden vier Bände („Mutter Natur“, „Der Zweiflüßler“, „Der feine Fremde“ und „Meister Kleinide“), zeigt auch dieser neue Band die Kunst Ewalds, die Natur zu befehlen. Nicht nur die Tiere reden untereinander, sondern auch die Pflanzen, die Sterne, die Wälder des Waldes, der Sand am Meer. Ganz besonders schön sind die beiden größeren Erzählungen „Das Gold“ und „Die vier Fürsten“. Ewald schaut die Natur und alles, was in ihr vorgeht, auf seine Weise an, seine Märchen haben schon so manchen Leser erfreut, und auch dieser Band wird sicher viel Freude stiften. Kunstmaler Pland hat das Buch, dessen Preis unter den heutigen Verhältnissen noch mäßig ist, mit reizenden Straubildern und acht Vollbildern versehen.

Für die Arbeit im Gauvorstand ist folgende Arbeitseinteilung vorgenommen, die unbedingt beachtet werden muß, damit ein schnelles Arbeiten möglich ist:

Werbearbeit, Presse, Vertretung des Gaus Otto Grieger, Wn.-Oberhönoweide, Zepelinstraße 60 (Gauobmann).

Organisation, Bildungsarbeit Franz Hantz, Berlin-Lichtenberg, Lückstraße 11.

Schriftwechsel Alfred Pech, Berlin-Oberhönoweide, Wilhelmminenhofstraße 26/27.

Gauverlag, Gaukasse Erich Plage, Berlin SW. 68, Hollmannstraße 33.

Alle Geldsendungen mit genauer Angabe wofür auf Postsparkonto Berlin Nr. (wird den Gruppen noch mitgeteilt)

Bestellungen des „Fahrtgenos“ sind n u r an den Verlag zu richten! Bezugspreis vierteljährlich 2,50 Mk. bei freier Zustellung.

„Fahrtgenos“-Schriftleitung Rudolf Trapp, Berlin N. 20, Drontheimer Str. 9.

Alle Einwendungen für die folgende Nummer bis zum 15. des laufenden Monats n u r an diese Adresse.

Wanderherbergen, Stadt- u. Landheime D. Mennek, Wn. SO., Schlesischestr. 27c.

Vollständige Auskunftserteilung, evtl. Hilfeleistung in allen Fragen des Herbergswesens, des Verkehrs, der Wandergebiete für ganz Deutschland. Bei großen Fahrten, Ferienwanderungen, ist rechtzeitige Mitteilung aller Beteiligten zweckmäßig!

Lichtbildstelle Erich Kulnig, Berlin-Neukölln, Steinwegstraße 36.

Jugend- u. Kinderwandern Peter Schröder, Berlin D., Marzlinstr. 10

Ortsgruppe Berlin

1. Obmann: Fritz Barthelmann, SO. 20, Stallher Straße 128.
 2. „ Arthur Wöwenstein, Neukölln, Emsler Straße 110.
 Kassierer: Hugo Schner, D. 34, Meiner Str. 11.
 Expedient: Anna Klime, D. 27, Kauerstr. 25: Ausgabe von „Naturfreund“ u. „Fahrtgenoss“.
 Bildungsausschuss: Hermann Reupold, Charlottenburg, Kauerstr. 20.

Die Fahrtenpläne der Abteilungen für das nächste Blatt sind bis zum 10. des Monats an den Führerobmann Franz Bartlakowski, Charlottenburg 4, Weimarer Str. 5, einzuschicken.

An alle Mitglieder,

die Interesse an der Ausbreitung und Vertiefung des Naturfreundegebankens innerhalb der Groß-Berliner Arbeiterschaft haben, richten wir das dringende Ersuchen, sich zu Helferdiensten in den Spielabenden in den Berliner Parks bereitzustellen. Dringend werden überall Kräfte gebraucht, Humboldthain (Montag und Donnerstag von 7,00 bis 9,00), Al. Tiergarten (Mittwoch und Sonnabend 7,00 bis 9,00) usw. Die Kleinen sind euch dankbar um jede Stunde, die ihr fröhlich mit ihnen verlebt.

In der ersten Augustwoche veranstaltet die Stadt Berlin (4. Bezirk, Friedrichshain, Mo. u. N.) auf dem Exerzierplatz an der Danziger Straße ein großes

Volks- und Kinderfest

unter Mitwirkung vieler proletarischer Jugendorganisationen. — Alles Nähere durch die sog. Tagespresse und die Abt.-Leitung Mo. des T. u. N. „Die Naturfreunde“. Alle Gruppen und besonders die Jugend- und Kindergruppen werden aufgefordert, sich daran zu beteiligen.

Bildungsausschuss.

Am Mittwoch, den 10. 8. im Heim Stralauer Straße 55, Hof 2 Ten, Aussprache über Tätigkeit des Bildungsausschusses innerhalb des kommenden Winterhalbjahres. Des weiteren kommen wir in den Dienstag in zwanziger Woche im Heim Stallschreiberstr. 62, Hof Keller, zusammen. — Alles andere ist bereits schon mehrmals gesagt. Kommt und arbeitet mit, dann hat auch eine Kritik einen Wert.

Volksstänze. Die Volkstänzer treten immer noch jeden Dienstag abends 6,00 in Trepow, Spielwiese 4, hinter dem Karpfentisch.

Zusammenkünfte

5. Aug.: Kinderführerzusammenkunft im Heim, Stallschreiberstr. 62, Hof Keller, abds. 7,30
 12. „ Sämtliche Ortsgruppen und Abteilungs-funktionäre abends 7,00 in der Schule Wipstr. 22a.
 17. „ Ortsgruppen-Vorstandssitzung in der Schule Wipstr. 22a, abends 7,30.
 24. „ Ortsgruppenmonatsversammlung in der Aula des Sophien-Meisternachwuchs, Weinmeisterstr. 15. Vortrag über „Naturdenkmal-Pflege.“

Abteilungs-Veranstaltungen

Britz

Am 18. Aug. abends 7,30 Zusammenkunft im Heim Britz, Haarkamer Str. 6.

Buchholz

Paul Wolter, Buchholz, Peterstr. 2

Geschäftliches am Donnerstag, den 4. Aug. im Heim. In allen anderen Donnerstagen Restabende.

Charlottenburg

Fritz Gräßing, Charlottenburg, Havelstr. 15

Jeden Donnerstag 7,30 Zusammenkünfte: 4. 8. Restabend. 11. 8. Geschäftliche Aussprache. (Pflicht aller Mitglieder ist es, hier zu erscheinen.) 18. 8. Betrachtung über Eudwig Richter, (wer hier von Bildermappen hat, bringe sie mit). 25. 8. Abendspaziergang nach dem Grünewald (ZooF plunklich 7,00 Uhr, Weststraße). — Bringt in allen Veranstaltungen Flecken und Klampfen mit. Auskunft über Ort der Veranstaltungen gibt der Obmann oder Herrm. Reupold, Charl., Kauerstr. 20. (Wilt. 1710).

Lichtenberg

Rudolf Schütz, D 112, Samariterstr. 2

4. 8. Unerwartungsabend. — 11. 8. Abendspaziergang, ZooF 7,00 Uhr, Frankfurter Allee. — 18. 8.lieder- und Klampfenabend. — 25. 8. Monatsversammlung. — Alle Veranstaltungen im Gecklenzium, Lichtenberg, Rathausstraße 8.

Moabit

Willy Barthelmann, N. 99, Kraushofstr. 14.

Am 20. 7. Funktionsprüfung im Heim. Erscheinen aller Abteilungs-funktionäre ist Pflicht, da wir uns über das Wohl und Wehe der Abteilung zu unterhalten haben. Am 8. 8. Letzte Abteilungs-zusammenkunft im Heim, da am 4. 8. das Heim geräumt werden wird. Es ist jeder der Vorbereitung zum Opfer gefallen. Alles Nähere wird im Heim bekanntgegeben. Bitte ein jeder mit, ein neues Heim zu suchen. Bis zum 8. 8. ist das Heim wie üblich geöffnet.

Neukölln

Arthur Wöwenstein, Neukölln, Emsler Str. 110.

Donnerstag, den 4. 8. Geschäftliches. 18. 8. Vortrag Richard Döwitt: „Das Naturfreunde-Ganz“, jeweils im Heim, Friedenstr. 62. Am 11. und 25. 8. Abendspaziergänge. ZooF Hof Neukölln, abds. 7,00. Kinderabteilung: Jeden Mittwoch 4,00 bis 7,00 Jugendheim, Rogastr. 53 vor.

Norden

Willy Stiller, N. 113, Driesener Str. 28

2. 8. Geschäftliches. — 9. 8. Spieltag in der Jungfernhöhe. Hof. 6,30 Gesundbr. — 16. 8. Spiel- und Unterrichtsabend (Schulhof). — 23. 8. Besuch der Ortsgruppe Hennigsdorf im Jugendheim Hennigsdorf. Hof. 6,00 Hof. Gesundbr. — 30. 8. Sonntagabend. Kleiderbüchse und Musikinstrumente mitbringen. — 20. 8. Vbherprüfung bei Meißner, Mappeler Str. 18 IV. — 2. 8. Funktionsprüfung bei Stiller. — Die Zusammenkünfte finden, wenn nicht besonders angegeben, im Abendheim der Schule Sonnenburger Str. 20 statt. — Gäste herzlich willkommen.

Zur besonderen Beachtung! Genossinnen und Genossen, Freunde und Gönner der Abteilung Norden, stellt mit, für unsere Kleinen eine Kinderbibliothek zu gründen. Wohl Jeder kann ein geeignetes, von ihm ausgeliehenes Buch der guten Sache zur Verfügung stellen. Beiträge jeder Art nimmt der Genosse Stiller entgegen.

Zu dem Anfang September stattfindenden Gau-treffen in Hiltberg müssen die Anmeldebücher bis 20. August erfolgen. Alles Nähere in der Abteilung und durch den Gen. Wetzner. — Um eine regelmäßige Fahrpreisermäßigung in die Wege zu setzen, werden die Anmeldungen (bei Fahrpreisermäßigung) bis Donnerstag vor der Fahrt angenommen.

Kinderabteilung:

Montag und Donnerstag Spiele im Humboldthain von 7,00—8,00. Zusammenkünfte Mittwochs von 6,00—8,00 im Kinderheim, Badstr. 23 (Schule).

Osten

Richard Behrendt, M.D. 18, Friedrichsberger Str. 25.

Am 2. 8. Geschäftliches, Aug. 7.30 (Normalzeit).
— Donnerstag, den 4. 8. Abendpaziergang, Treff 9.00 Bf. Grunewald (Kud. Zeisewiese), Instrumente mitbringen. — Jeden weiteren Dienstag Tanz und Spiel auf Wiese 4 im Trentower Park.
— 18. 8. Zusammenkunft aller Osten-Interessenten (Det wird noch bekanntgegeben).

Südost

Hermann Kleffing, S.O., Forster Str. 18.

Am Donnerstag, den 11. 8. Sitzung beim Gen. Stark, Skaller Str. 78, Hof 3 Trp., pünktlich 7.30.
— Alle Diensttage Treff in Treptow auf der Veretuzwiese am Karpsenfeld.

Südwest

Ernst Namir, S.W., 47, Wartenburgstr. 22.

Am 4. 8. Sitzung 7.30. — 11. 8. Abendpaziergang nach dem Grunewald, Treff pünktl. 9.00 (Gewartet wird nicht) Parkisches Tor, Postbahnhof (Kant. bis Thielplatz). — 18. 8. Restabend 7.30 im Heim, Schiefermacherstr. 10. — 25. 8. Spielen auf dem Feinwehofer Felde ab 7.00 im kleinen Wäldchen. — Gäste herzlich willkommen.

Schöneberg

Max Schulz, Berlin W. 67, Hochstr. 11.

Am 4. 8. Abteilungsitzung bei Gastw. Häbner, Hauptstr. 69. — 18. 8. Zusammenkunft bei Flachsmeyer, Gustav-Müller-Str. 13, 1. Zug, 4 Trp.

Steglitz

Herbert Salzburn, Steglitz, Althoffstr. 10.

Montag und Donnerstag 7.30 im Heim, Johanna-Steigen-Str. 23 (am Stadtpark): 1. 8. Bepflanzung im Heimgarten. — 4. 8. Hellerer Abend. — 8. 8. Instrumenten-Stimmen im Varien. — 11. 8. Birgel. — 20. und das Weltakt (Ebbe) — 15. 8., 22. 8., 29. 8. Spiel- und Wäldchen. — 18. 8. Ausk. — 26. 8. Singang. — Für September haben wir eine Dichtabendausstellung geplant, welche der künftige Gen. Ernst Kuntz leiten wird. — Wer magst mit uns Treppfahrt nach dem Hohen und Niederen Fläming?

Treptow

Paul Schulz, S.O. 36, Parzer Str. 90.

Geschäftliche Sitzung am Dienstag, den 2. 8. im Heim, Glense 8. — An allen Diensttagen Spiel und Tanz auf Spielwiese 4 in Treptow, bei Regenwetter Zusammenkunft im Heim. — An unserer Gegend wohnende Mitglieder und Gäste herzlich willkommen.

Wedding

Wilhelm Kriegel, D 112, Kreuzalger Str. 8.

Am 31. 8. pünktl. 7.30 Geschäftliche Sitzung beim Gen. Dieke, Vopenstr. 10; recht zahlreiche Beteiligung wird erwartet. — Jeden Freitag Zusammenkunft beim Gen. Dieke.

Weißensee

Theodor Richter, Weissen See, Straßburger Str. 71, 6. Köpfe.

Am 1. 8. 8.00 Monats-Versammlung. — Jeden Montag Unterhaltungsabend im Heim, bei schönem Wetter auf der Rennbahn. — Jeden Donnerstag Musikab. im Heim, Woelfpromenade (Redigenheim).

Jugendabteilung

Am 15. 8. Monatsversammlung im Heim.

Kinderabteilung

Jeden Montag und Donnerstag von 6.00—8.00 auf der Rennbahn. — Jeden Montag und dem 15. Versammlung der Kinder-Abteilung. — Jeden Mittwoch abends 8.00 Wäldchenabend auf der Rennbahn; Spieler haben Instrumente mitzubringen.

Weissen-See-Hohenschönhausen

Edmund Kaiser, Hohenschönhausen, Treptowstr. 12.
2. 8. Brettspiele. — 19. 8. alle Spiele im Freien, Oberseeap (Spielwiese). — 18. 8. Abendpaziergang nach dem Marzahn-Wald. — 30. 8. Hellerer Abend im Heim. — 2. 9. Abteilungsitzung im Heim, Hauptstraße 2. — Das Heim ist geöffnet Dienstag und Freitag von 7.30 bis 10.00. — Begleit sämtlicher

Veranstaltungen 7.30. — Freitag, den 6. 8. Führerführung der Müllg. Weissen See im Heim, Woelfpromenade 1. Erkennen aller Freizeiter ist Pflicht, da wichtige Besprechungen vorliegen.

Naturwissenschaftliche Abteilung

Ernst Häbner, Niederisch-Neuweihe, Fuhstr. 2, bei Stalander.

Auskünfte in Abteilungs-Angelegenheiten erteilt der Obmann und alle Mitglieder der Abteilung. Exkursion wird in der Nöt. bekanntgegeben.

Photo-Abteilung

Ernst Kuntz, Neukölln, Steinw. Str. 36.
Alle Auskünfte erteilt der Obmann.

Meißnerhof bei Hennigsdorf

Heimwarte:

- 6. 8.: V. Megettu, Berlin-Stralau, Kraftstraße 4.
 - 14. 8.: W. Siller, N 118, Orfener Str. 29.
 - 20. 8.: H. Schenk, Wn.-N., Köpferstr. 12.
 - 27. 8.: G. Plage, Wn.-S.W. 68, Postamtstr. 33.
- Kassenwart: Friedrich Schindler, N.W., Untenstr. 6-7.
Ferienaufbewahrt rechtzeitig beim Obmann der Heimwarte, Gen. Willu Siller, Berlin N. 119, Orfener Str. 29, anmelden. Mitdoro belegen! Auf dem Wege zum Landheim soll sich jeder Genosse mit Feuerholz versehen!

Fahrtenplan der Ortsgruppe Berlin

Die Buchstaben hinter dem Namen des Führers bezeichnen die Zugeschickung zur Abteilung: W = Waghof, Br = Bf., Ch = Charlottenburg, R = Richtenberg, N = Noabitz, Ne = Neukölln, No = Norden, D = Otten, Sch = Schöneberg, So = Südosten, St = Steglitz, Sw = Südwesten, T = Treptow, Wdg = Wedding, We = Weissen See.

Bel den mit einem * bezeichneten Fahrten beginnt die Fahrt bereits Sonntagabend abends.

7. August:

- 200* Treppfahrt mit Wf. Richtenberg nach Kehn a. d. — Abf. 8.00 Bf. Steglitz. — Fretel. St.
- 201* Werber, Kehn, Hagen. — 1. Fahrt mit den Steglitzern. Treff Jagt & Hauke. T.
- 202* Krükenwäde, Treptow See. — Näheres beim Obmann P. Kriegel. S.
- 203* Buschfahrt: Wernuchen, Wamensee. — Abf. 6.25 Gesundbr. — Meißner. No.
- 204 Wäldchenfahrt: Hennigsdorf, Krumme Lanke. — Abf. 5.27 Gesundbr. — Ch. Pictat. No.
- 205* Königs-Unterhausen, Wöhliger See. — Treff 6.30 Wf. Bf. — G. Erld. W.
- 206* Krükenwäde, Dehmsee — Treff 6.30 Bf. H. See. — D. Reub. W.
- 207* Buschfahrt: Wittenwäde, Mühlberg. — Treff 6.30 Bf. Wolkow. — G. Kenfel. W.
- 208* Potsdam, Bienehölze. — 6.30 Bf. Friedrichstr. — Franke Wdg.
- 209* Wäldchenwanderung. — Meldung im Heim We. — Hochgl. We.
- 300* Krüter, Steinhilse, Strausberg. — 6.30 Bf. Weissen See. — F. Hartmann. We.
- 301* Dahmsdorf, Mühlberg, Klobitzsee. — Anmeldung wegen Jugendfahrtschein bei H. Behrend und H. Säuberl. D.
- 302* Strausberg, Langer See. — 6.25 Bf. Bf. — Klagenmeyer. Sch.
- 303* Durchs Nutfeld weiter nach Kloster Anna und Zitterbog. — Anmeldung bis 3. 8. beim Führer Hermann Reupold, Charlottenburg, Canerstr. 20.
- 304 Jugendwanderung nach Meißnerhof. — Auskunft gibt F. Kaiser. We.

Trefffahrt der Abteilung Treptow nach der alten See

- 305* 6.00 Bahnhof Treptow. — Neumeck. T.
- 306* 6.00 Bahnhof Treptow. — Häbner T.
- 307* 6.00 Bahnhof Treptow. — Daffow, Rudolph. T.

14. August:

- 808* Seidewanderung: Fläming, Wiesenburg. — Fahrt 6,61 Charlottenburg auf Zingensheim, daher Anmeldung bei Frieda Schindler, W.
- 809* Studienfahrt nach Wiesenburg. — Abfahrt 1,51 Wf. Charlottenburg. — Barlatowski, W.
- 810* Tiefensee, Blumenthal. — 6,20 Wriegener Wf. (Sonntagskarte) — Kreplin, D.
- 811 Wiesenthal, Budowsee. — 6,00 Wf. Wetkensee. — F. Kaiser, We.
- 812 Färkenwalde, Nauensche Berge, Scharnhufsee. — 6,00 Antonplatz. — G. Koch, We.
- 813* Treffahrt mit der Draisgruppe Alterbog nach Trebbin, Nauensberge, Seehener See. — Abfahrtszeit im Heim. — Herber, St.

Treffen der Abtg. Norden mit der Kinderabteilung und deren Eltern im Landheim.

- 314* Frohman, Landheim. — Wf. 5,26 Gesundbr. — H. Fuppi.
- 315* Hermsdorf, Landheim. — Wf. 5,58 Gesundbr. — D. Seyfert.
- 316* Stolpe, Landheim. — Wf. 6,28 Gesundbr. — H. Wrtner.
- 317* Hennigsdorf, Landheim. — Wf. 8,36 Gesundbr. — Ch. Rhtnow.
- 318 Stolpe, Landheim. — Wf. 5,58 Gesundbr. — Ch. Plecat.

Treffen der Charlottenburger am Todnigsee (Schäfer)

- 810* Tempel, Bäcker See, Todnigsee. — Anmeldg. bis 10. 8. beim Fbr. Holzgese, Berlin S 14, Stallstraße 62.
- 820 Abtugawinterhausen, Todnigsee. — Treff 6,30 Gbrt. Wf. — Huber, Ch.

21. August:

- 821* Arbeitssonntag am Uebersee: Melsow, Uebersee. — Wf. 5,43 Gesundbr. — Wehnert.
- 822* Strausberg, Ranger See. — Treff 6,00 Schief. Wf. — Frieckh, Sw.
- 823* Bernau, Hellsee. — Wf. 7,40 Stettiner Wf. — W. Nondl, So.
- 824* Treffahrt mit Nichtenberg nach Fangelberg, Maxee. — Abfahrtszeit im Heim. — Eddé, St.
- 825* Zum Maxee. — 2. Treffahrt mit den Steinbarn. — 4,41 Straus-Nummelsbg. — H. Schly, L.
- 826* Bernau, Ranke. — 9,10 Stettiner Vorortwff. — Wachorinik, D.
- 827* Melsow, Schwärze, Smithsee. — 5,00 Wf. Wetkensee. — Feth, We.
- 828* Abtufahrt Belgig, Flänengrab, Rabenstein. — 1,50 Wf. Charlottenburg. — Barlatowski M.
- 829* Seidewanderung Flänengrab, Rabenstein. — 6,51 Wf. Charlottenburg. — F. Menzel, M.
- 830* Flänengrab im Fläming. — 1,50 Wf. Charlottenburg. — G. Schiler, W.
- 831* Strausberg, Blumenthal. — 6,50 Wf. Treptow. — Diehoff, F.

28. August:

- 302* Alenwitzer (Kalfahrt). — Wf. 6,00 und 8,08 Wf. Sieglitz. — Alfred Katal, St.
- 303* Jungenfahrt Potsdam usw. — Treff 4,45 Potsdamer Wf. — G. Gaerner, So.
- 304* Basser, Wackelsee (Keltlager). — Wf. 6,28 Witz, Vorortwff. — Karan, Sw.
- 305 Wackelfahrt: Hebesee. — Treff 6,00 Wf. Tiergarten. — Vera Reupold, Ch.
- 306* Jungenfahrt: Strausberg, Gamengrund, Tiefensee (Keltlager). — Treff 5,45 Wf. Zoo. — Karl Melb, Ch.
- 307 Wackelfahrt nach dem Liebenberger See. — Wf. 6,03 Schley, Wf. — Toni Stark, So.
- 308* Jugendgruppe: Wiesenthal, Budow See. — Wf. 6,48 Gesundbr. — Stiller, Mo.
- 309* Fangelberg, Trebuser See, Färkenwalde. — Wf. 5,45 Gesundbr. — R. Naabe, Ro.
- 340 Melsow, Nonnenfließ, Schwärze See (Wrotbeutel). — Wf. 6,08 Gesundbr. — H. Grundmann (Nany), Mo.
- 341* Strausberg, Berkenstein. — 6,25 Schief. Wf. — Wittner, D.
- 342* Tiefensee, Ranger See. — 6,11 Wriegener Wf. — Meike, Sch.
- 343* Königswinterhausen, Prieros, Springsee. — 6,00 Wf. Wetkensee. — Uter, We.
- 344 Fangelberg, Maxee. — Kaiser, We.

Es wird auf die Anmeldepflicht eines Jeden hingewiesen, um das erleichterte Fahren auf Sammelreisen zu ermöglichen. — Sorgt für Versicherung, um die Notwendigkeit dieser Einrichtung zu bekräftigen.

Hennigsdorf

Obm.: Bruno Schreiner, Hennigsdorf, Seilerstr. 18.

Zusammenkünfte:
Jeden Dienstag, 8,30 Heimabend, Treff Jugendheim. Instrumente mitbringen. — 2. 8. Versammlung. — 9. 8. Winter Abend.

Fahrtplan:

- 7. 8.: Werbellinsee. — Wf. 4,40 Hennigsdorf,
- 14. 8.: Weisknershof,
- 21. 8.: Weisknershof bei Mieselsfelder bei Buchholz, Wf. 6,10. — Höderl,
- 28. 8.: Müllensee. Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben. — Schreiner.

Bezirk Oberpree

Bezirksleiter:

Fugo Fremder, Wn. Niederschöneweide, Spreerstr. 10.

Köpenick

Obmann: Bernh. Linseher, Köpenick, Landägerstraße 7.

Anschriften die Draisgruppe betreffend sind zu richten an Willi Franke, Köpenick, Wilhelmstraße 33. — Vereinslokal Restaurant „Bayernhof“, Köpenicker Platz.

Zusammenkünfte:

Am Dienstag, den 2. 8. Mitglieberversammlung, Beginn 8,00. 9. 8. Musik- und Volkstanzabend, Beginn 8,00. Instrumente und Niederbühger mitbringen. 11. Alfred Benzke. 16. 8. Spielabend hinter Spindlers Villa, Treff 7,00 Köpenicker Platz, St. Willi Grätzbach. 23. 8. Diskussionsabend über die Elzzeit, Beginn 7,00. Näheres wird n. h. bekanntgegeben. St. Willi Franke. 30. 8. Volkstanzabend, Beginn 8,00. Instrumente und Niederbühger sind mitzubringen. St. Erich Bosh.

Fahrtplan:

- 6. 8.: Beteiligung am Fest des Mandolinentubs „Con Vito“. — Näheres durch Alfred Benzke.
- 7. 8.: Nachmittagsausgang nach Carstensenhof. Treff 2,00 Köpen. Platz. — Willi Grätzbach.
- 18./14. 8. Nachfahrt nach dem Totnigsee. — Treff 6,30 am Wf. Alsterhof. — Fritz Wiels.
- 21. 8.: Mädchenfahrt. — Gedrud Wirt.
- 21. 8.: Jungenfahrt. — Adolf Schmidt.
- Näheres wird durch die Führer bekanntgegeben.
- 27./28. 8. Nachfahrt nach dem Müllensee. — Treff 6,00 Wf. Alstedt. — Willi Franke.
- Am 4. 8., abds. 7,00 Führerschaft beim Genossen Richard Wiedenmann, am 25. 8., abds. 7,00, Vorstandsfahrt beim Gen. Bernhard Linseher.

Niederschöneweide

Obmann: Hans Fritschlue mit, Berlin-Oberschöneweide, Fritschluestr. 23.

Zuschriften an folgende Adresse: F. B. „Die Naturfreunde“, Niederschöneweide, Fennstr. 1. — Das Heim ist täglich von 5 bis 10 Uhr geöffnet. (Sonntags geschlossen.)

Zusammenkünfte:

1. 8. Führerschaft 8,00. — 22. 8. Vorstandsfahrt 8,00. — 29. 8. Draisgruppenfahrt 8,00. Montags: Brettspiel- und Bescheid. Dienstags: Nebungsabend der Musikabteilung (Leiter V. Bona-Cowski). Mittwochs: Nebungsabend der Gesangsabteilung. Donnerstags: Handarbeitsabend für Mädel (Leiterin Gen. Erna Häring). Freitag: (während der Sommermonate) Spiele im Freien usw. Fotofektion: Am 16. und 20. 8.: Praktisches Arbeiten und Vorträge aus Fotozeitchriften.

Fahrtplan:

- * 7. 8.: Arripelsee. — Treff 5,30 Wf. Niederschöneweide. — Schwitmann.

- 13./14. 8. : Rheinsberg. — Treff 5,00 nachmittags Bfj. Niederhöneweide. — Vertone.
 *21. 8. : Weiskirch. — Treff 5,00 Königsplatz. — Lucie Voepel.
 28. 8. : Plagewitz. — Treff 4,20 Bfj. Niederhöneweide. — Frischknecht.
 Die mit * versehenen Fahrten sind Allgemein-fahrten.

Oberschöneweide Obm.: Mfr Pfeiffer, Oberschw., Siemensstr. 9.
 Zuschriften an Adolf Pfeif, Oberschöneweide, Labstr. 21 II. Führerobmann Bruno Matthes, Oberschöneweide, Waifstr. 20 I.

„Wersee“ Obmann: Bruno Eck, Fangschleuse, Markt, Lindwallstr. 26.
 Jeden Dienstag nach dem 1. im Monat Ortsgruppenversammlung, abends 8,00 im Vereinslokal Kläne, Bahnhofstr. 20.
 Alle übrigen Diensttage bei schönem Wetter Abendspaziergänge, sonst Unterhaltungsabend im Vereinslokal.
 Fahrtenplan wird im Vereinslokal bekanntgegeben.

Bezirk Havelland

Bezirksleiter: Ferd. Polakow, Rathenow, Biegelstr. 8.

Genossen und Genossinnen!
 Kommt alle zur Goutreffahrt nach
 Züterbog am 3. — 4. September!
 Klampfen usw. mitbringen!

Brandenburg a. H.

1. Obmann: Franz Wolff, Brandenburg a. H., Neustadt, Wallertorstr. 8.
 Kassenwart: Adam Wät, Brandenburg a. H., Waifstr. 23
 Führerobmann: Richard Stage, Brandenburg a. H., Kaiser-Friedrich-Str. 24.
 Sitz d. Ortsgruppe: Volkshaus (Gartenlaal), Steinstr.
 Zusammenkunft jeden Mittwoch abends 8 Uhr.

- Fahrtenplan:**
 6. 8. : Fahrt nach Rebur, Mewensee. — Abf. 6,30 Mittäcker Bfj. — Wobenezer.
 14. 8. : Fahrt nach dem Schwielow-See. — Abf. 6,42 Staatsbahnhof. — Springer.
 14. 8. : Fahrt nach dem Damaschussee. — Abmarsch 6,0 Rathaus. — Schmalzfuß.
 20. 8. : Wädelfahrt nach den Decker Bergen. — Abfahrt 7,20 Staatsbahnhof. — Marie Krüger.
 20. 8. : Birichensfahrt ins Blaue. — Abmarsch 6,00 Rathaus. — Stage.
 28. 8. : Seebfahrt — Abf. 6,02 Staatsbahnhof. — Bahnfahrt bezahlt der Führer. — Hertel.
 3./4. 9. : Goutreffahrt bei Züterbog. — Alles Nähere wird noch bekanntgegeben.

Die Jugendabteilung macht dieselben Fahrten mit.

Magdeburg (Elbe)

Obmann: Rudolf Hermann, Rudolf Hermann, alle Zuschriften sind zu richten an Hermann Wolf, Magdeburg, Hohepfortstr. 64.

Zusammenkünfte:
 Jeden Mittwoch 7,00 Uhr abends der Musikgruppe im Vereinslokal „Zur Wänerballe“, Knochenhauerufer. Jeden Freitag 7,00 Uhr abends der Tanzgruppe auf der Seilerwiese im Stadtpar.
 1. 8. : Ausschüftung. 2. 8. : Monatsversammlung. 3. 8. : Vortrag des Gen. Känsch über Mize. 16. 8. : Lieberabend. 20. 8. : Restabend (Fahrtenberichte). 23. 8. : Früherer Abend.

Fahrtenplan:
 *7. 8. : Abf. 5,55 früh nach Kolditz (Sonntagskarte), Lindenberg, Rildf. von Reuthaldensleben 8,20 abends. Kosten 5,60 Mk. — Oberhard.

- Jugend: Fahrt ins Blaue. Treff 5,00 früh am Krückerriedental. — Führer
 18. 8. : Abf. 7,20 abends nach Welsen. Gründungsfeier der Ortsgruppe Köthen. Rückfahrt Sonntag abds. 7,04. Kosten 10 Mk. — Vog.
 20. 8. : Monatsfahrt nach Dornburg. Abmarsch 8,00 abends vom Krückerriedental. Rück-Sonntag 7,30 vom Landshausdamm. Kost. 8 Mk. — Müller.
 Jugend: Abfahrt 7,10 abends nach Halberstadt. Sonntag nach dem Regenstein, Langenfeld. Rückfahrt von Halberstadt 9,20 abends. Kosten 8 Mk. — Ringenberg.
 27. 8. : Abfahrt 6,10 abends nach Kaderschleuse. Uebernachtung in Neu-Venzdorf. Sonntag Wanderung nach dem Blaueischen See und Brandenburg. Naturfreunde-Feim. Rückfahrt 8,40 abends von Brandenburg. Kosten 10 Mk. — Kauer.
 5./15. 8. : Fahrt in die Bayerischen Hochalpen und Tirol. Alles Nähere beim Gen. Kausch.

Prennitz Obm.: Paul Duse, Prenn. 6. H., Oberlber Str. 14.
 Alle Anstufte durch obige Adresse.

Rathenow a. H.

Obm.: Otto Frängel, Waldemarstraße 18.
 Zuschriften an Fritz Fehre, Gr. Mlomer Str. 17.

Landheim Gränigen
 der Ortsgruppe Rathenow ist jeden Sonnabend von 6,00 geöffnet. — Gruppen, die im Heim übernachten wollen, müssen sich rechtzeitig bei Fritz Fehre melden. Wir richten an die Genossinnen und Genossen die Bitte, sich mit ihrer Mitgliedskarte auszuweisen. Wer keine Mitgliedskarte aufweisen kann, wird als Gast betrachtet.

Zusammenkünfte:
 5. 8. : Monatsversammlung 8,00 bei Fehre.
 12. 8. : Baden im Wolkensee. 6,00 Fehre.
 19. 8. : Vortrag des Herrn Lehrer Troche.
 24. 8. : Vorstandssitzung 8,00 Stadtheim.
 26. 8. : Spiel- und Tanzabend am Wolkensee. 6,00 Fehre
 Jeden Dienstag: Tanzgruppe bei Fehre. Jeden Donnerstag: Wädelabend im Stadtheim.
 Fahrten werden für alle Gruppen im Heim bekanntgegeben.
 3./4. 9. : Fahrt nach Züterbog (Goutreffen).

Bezirk Lausitz

Bezirksleiter: Richard Schulz, Cottbus, Dredener Straße 127.

Gesunden wurde bei der Sonnenwendfeier ein großes Taschenmesser. — Bestoren ein großes Wädel. Freunde, die dies gefunden resp. verloren haben, wollen sich an den Bezirksleiter wenden.
 Am 7. August Bezirkskonferenz in Cottbus. — Beginn früh 6,00. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

Wüßgen (Lauf.)

Obmann: Paul Hermann, Wüßgener Str. 39.
 Jeden Mittwoch Zusammenkunft. — Monatsversammlung am 7. August.

Fahrtenplan:
 13./14. 8. : Schmielow See. — Abf. 5,05 Bahndorf.
 21. 8. : Wittenborn. — Abf. 6,30 Schlit.
 Änderung zwecks Bezirkswanderung nach dem Strauer Wald vorbehalten.

Costebrau (M.-L.) Obm.: Georg Ender, Biegelstraße 13.
 Alle Anstufte durch den Obmann.

Cottbus (Lausitz)

Obm.: Willy Pania, Landenstr. 14.
 Sämtliche Veranstaltungen im Heim, Waifstr. 1. Gemeindefchule.